

Paibacher Zeitung



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Am Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittloßstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. November d. J. die Palastdame Josefine Fürstin von und zu Trauttmannsdorff-Weinberg, geborene Markgräfin Pallavicini, mit den Funktionen einer Obersthofmeisterin an Allerhöchstihrem Hofe zu betrauen und allernädigst zu bestimmen geruht, daß derselben während dieser Verwendung der Rang zuzukommen hat, welchen die Obersthofmeisterin weiland Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin innegehabt hat.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. November d. J. dem Ministerialrat im Ministerium des Innern Dr. Felsig von Schmitt-Gasteiger das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Tage allernädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. November d. J. vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Bewilligung der erforderlichen Mittel mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1909 die Verstaatlichung des Konseratoriums der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien unter den von der Unterrichtsverwaltung und der genannten Gesellschaft vereinbarten Modalitäten allernädigst zu genehmigen und huldvollst zu gestatten geruht, daß diese Anstalt die neue Bezeichnung „Akademie für Musik und darstellende Kunst“ führe.

Gleichzeitig haben Seine k. und k. Apostolische Majestät dem Statute für das neu zu bestellende Kuratorium die Allerhöchste Genehmigung allernädigst zu erteilen geruht. Kanera m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. November d. J. den Ministerialrat im Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Karl Ritter von Wiener zum Präsidenten des Kuratoriums der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien unter ausnahmsweise gleichzeitiger Einreichung desselben ad personam in die vierte Rangsklasse der Staatsbeamten allernädigst zu ernennen geruht.

Kanera m. p.

Der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat in Gemäßheit des § 3 des Statutes des Kuratoriums der Akademie für Musik und darstellende Kunst zu Mitgliedern dieses Kuratoriums auf die Dauer von drei Jahren ernannt:

den Universitäts-Professor Dr. Guido Adler, den Kunstverleger Karl August Artaria, den Kommerzialrat, Hof- und Kammerklavierfabrikanten Ludwig Bösendorfer, den Komponisten Karl Goldmark, den Sektionschef a. D. Theodor Haberer Edlen von Krems-Hohenstein, den Vizepräsidenten des Wiener Konzertvereines, Kommerzialrat Theodor Hämmel, den Hoffchauspieler und Regisseur des Hofburgtheaters Ernst Hartmann, den Musikschriftsteller Dr. Robert Hirschfeld,

den Präsidenten der Gesellschaft der Musikfreunde, Hofrat Adolf Koch Edlen von Langentreu,

den Konzertdirektor des Wiener Konzertvereines Ferdinand Löwe,

den Hofoperndirektor a. D. Gustav Mahler, den Vizepräsidenten der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, Fabrikbesitzer Franz Ritter Regenhart von Záporý,

den Hoffchauspieler Professor Alexander Nömler,

den Direktor des Hofburgtheaters, Hofrat Dr. Paul Schenker,

den Vizepräsidenten der Finanz-Landesdirektion Dr. Alexander Spitzmüller,

den Präsidenten des Wiener Konzertvereines, Kommerzialrat Jakob Thonet,

den Universitäts-Professor Dr. Richard Wallach und

den Direktor des Operntheaters Felix von Weingartner.

Den 21. November 1908 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das CVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 23. November 1908 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIII. Stück der ruthenischen, das XCVI. Stück der rumänischen und das CI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Den 21. November 1908 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XCIX. Stück der rumänischen, das C. und CII. Stück der polnischen und rumänischen, das CII. Stück der polnischen und das CIV. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 21. und 22. November 1908 (Nr. 270 und 271) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Nr. 23 «Steirer Seppel».

Nr. 11 «Der Bolzanwald» vom November 1908.

Das im Verlage der Narodni Jednota v Olomouci erschienene Flugblatt: «Pamatka z českého dne v Olomouci».

Nr. 22 «Wohlstand für Alle» vom 15. November 1908.

Nr. 46 «Corriere del Leno» vom 14. November 1908.

Nr. 262 «Messaggero» vom 14. November 1908.

Nr. 17 «Österreicher Courier».

Nr. 302 «Le Rire» vom 14. November 1908.

Nr. 47 «Bolztribüne» vom 18. November 1908.

Nr. 131 «Domovina» vom 13. November 1908.

Nr. 132 «Egerer Zeitung» vom 16. November 1908.

„Und diese Dirn' war?“ fragt der Arzt. „Die Müllerlene“, antwortete der Notar. Der alte Pfarrer, der sich mittlerweile den beiden zusammensetzte, hätte noch etwas hinzufügen können; aber das Gebot seiner Kirche schloß ihm den Mund —

Zwei Wochen später fand auf dem Amtsgericht zu Haberg ein Termin statt, zu welchem auch die Witwe des vor fünfzehn Jahren meuchlings ermordeten Försters Hainbuch eine Vorladung erhalten hatte.

Als diese in den Sitzungssaal trat, fand sie dort die Müllerlene vor, die ihr einen erstaunten Blick zuwarf, dann aber wieder stumpf vor sich hinstarrte. Nach Aufzeichnung der Namen der Anwesenden verlas der Richter das Testament des Johann Blasius Burbach, Besitzers der Lochmühle. Bis zu der Stelle, wo es hieß: „Der Witwe des Försters Hainbuch vermache ich ein Kapital von 6000 Tälern, das ich vor zehn Jahren auf der Landesbank eingezahlt habe“, folgte die frühgealterte, gramgebeugte Frau der Verhandlung, dann brach sie zusammen und mußte in das dem Gerichtsgebäude gegenüber gelegene Haus des Dr. Grünberg geschafft werden.

Die Erinnerung an einen trüben Dezembermorgen vor vielen Jahren war zu unvermittelt in ihr lebendig geworden. Sie sah wieder mit furchtbarer Deutlichkeit eine von Holzfällern getragene Bahre aus Ästen und Zweigen, darauf, fast und starr, den, den sie mit ihrem warmen, jungen Herzen so heiß geliebt, und ihr Ohr hörte wieder das herzerreißende Wimmern ihrer Kinder, durch das ein schauriges Hundehulen bis weit in den Wald gellte.

Feuilleton.

Der Lochnüller.

Erzählung von Heinrich Alce.

(Schluß.)

Das Weib war augenblicklich ruhiger geworden; sie mochte befürchten, eine Übereilung begangen zu haben, und erwiederte ausweichend: „Um 6 Uhr kommt der Notar, dann wird sich alles finden.“

Als Dr. Grünberg vor das Haus trat, fuhr ein zweiter Wagen vors Haus, dem der alte Notar, Justizrat Nagl, entstieg. Der Notar war ein Freund von Grünbergs Vater und kannte durch seine langjährige Präzis alle Leute im weiten Umkreise, ihre guten Seiten und ihre — Schwächen.

In der Seele des Arztes klangen die soeben gehört Worte der Müllerlene noch nach und wühlten die Erinnerung an eine alte Geschichte auf, die ihm vor vielen Jahren sein Vater erzählt hatte, deren Einzelheiten ihm jedoch nicht mehr ernstlich waren.

Lange Zeit zum Nachdenken blieb ihm aber nicht; denn in diesem Augenblide knarrte die Zimmertür und in das Halbdunkel der Küche trat der Geistliche. Seine Hand war wie zur Abwehr erhoben, und in seinen Mienen spiegelte sich Abscheu.

„Herr Notar, der Müller will sein Testament machen, der Herr Doktor und ich werden wohl Zeugen sein müssen.“

Die drei Herren betraten das düstere Zimmer, durch dessen trübe Fenster der scheidende Tag winkte.

Drei Tage später trug man den alten Müller

zur letzten Ruhe. Die Leute behaupteten, daß dies des Alten erste sei, denn im Leben habe die Ruhe seine Schwelle gemieden.

Kurze Zeit darauf trafen der Notar und der Arzt in der „Traube“ zusammen, und jetzt erfuhr Dr. Grünberg, daß man dem Müller ein Verbrechen nachsagte, trotzdem die Geschworenen seinerzeit ein Nichtschuldig gesprochen hatten.

Auf der „Pfaffenwies“, über die der bekannte Rotwildwechsel führte, fand man an einem stürmischen Dezembertage die Leiche des erst vor kurzem in diesen Verlauf versetzten jungen Försters. Die Kugel, ein Rundgeschoss, wie solche aus Flintenläufen geschossen werden, hatte das Herz durchschlagen und saß im Rückgrat. Ein schwarzbrauner Teckel hielt die Totenwacht. Als man seinen Herrn zu Tale trug und die Lochnüller passierte, nahm der Hund anscheinend eine Fährte auf, die er bis zur Tür des Wohnhauses hielt. Dort heulte das treue Tier in solch jämmerlichen Tönen, daß die Holzhauer die Bahre mit der Leiche sanft zur Erde setzten und dem Hunde nachgingen.

Die Tür blieb verschlossen, und da auch auf anhaltendes Klopfen nicht geöffnet wurde, nahm einer der Männer den Hund, da dieser sich nicht weglocken ließ, auf den Arm und trug ihn neben dem toten Herrn zur Försterei, wo ein junges schönes Weib, an dessen Kleid sich zwei blühende Kinderflammerten, mit irren Augen diesem Trauerzuge entgegenstierte. In das Wehklagen der Försterin und das Weinen der Kinder mischte sich das schaurige Heulen des Hundes.

Der Müller, der unter Anklage kam, konnte sein Alibi beweisen, da eine junge Dirne beschwore, der Angeklagte sei die fragliche Zeit bei ihr gewesen.

Nichtamtlicher Teil.

Serbien.

Der „Pol. Korr.“ geht von ihrem Belgrader Berichterstatter folgende Mitteilung zu: In den hiesigen diplomatischen Kreisen wird der jüngste gemeinsame Schritt der Mächte beim Belgrader Kabinette, welcher in Serbien tiefen Eindruck hinterlassen hat, allgemein als ein entschiedener Wendepunkt zum Bessern in der Entwicklung der serbischen Verhältnisse und als der Beginn einer allmählichen Normalisierung der Lage angesehen. Der Ernüchterungsprozeß hatte schon mit dem Eintreffen der Berichte der verschiedenen ins Ausland entsendeten Missionen eingesezt und der rechtzeitige Schritt der Mächte hat ihn stark gefördert. Die maßlose Erregung, welche anfangs das ganze Land ergriffen hatte, hat fast vollkommen nachgelassen. Alle Welt geht wieder der alltäglichen Beschäftigung nach und in der öffentlichen Diskussion beginnen innerpolitische Fragen wieder größeren Raum einzunehmen. Die besonneneren Elemente, deren warnende Stimme im Straßenlärz der täglichen Demonstrationen ungehört verhallt war, gewinnen an Einfluß und Beachtung. Anderseits ruft die bedrängte Lage der Handelswelt ernste Besorgnisse hervor. Unter dem Eindruck dieser Tatsachen tragen selbst die kriegslustigen Kreise Bedenken, den kalmierenden Maßnahmen der Regierung ernstlichen Widerstand entgegenzustellen. Während vor Monatsfrist die Ansicht vorherrschte, daß eine kriegerische Aktion die beste Garantie für die Befriedigung der serbischen Forderungen wäre, ist man jetzt zu der Überzeugung gelangt, daß die erste Bedingung für etwaige Verübung wenigstens eines Teiles der serbischen Wünsche ein friedliches Verhalten Serbiens sei. Durch diesen Meinungsumschwung ist es der Regierung ermöglicht worden, die seit dem 2. d. M. getroffenen militärischen Maßnahmen „zum Schutze der Residenz und der Landesgrenzen“ ohne Widerstand der Öffentlichkeit aufzuheben. Eine weitere Verhügung wird allgemein von der bevorstehenden Rückkehr des serbischen Ministers des Außen, Dr. Milovanović, erwartet, da man überzeugt ist, daß dessen mündliche Berichte über die Eindrücke seiner europäischen Reise darnach angetan sein werden, sowohl die Regierung als auch die Skupština zu der größten Energie für die Erhaltung des Friedens zu veranlassen. In serbischen Regierungskreisen wird betont, ein Anlaß zu irgendwelchen Befürchtungen, daß es seitens Serbiens in der nächsten Zeit zu Störungen des Friedens kommen könnte, liege nicht vor, da sowohl die serbische Regierung als auch das serbische Volk Vertrauen in die gerechte Regelung der schwedenden Fragen durch die europäische Konferenz setzen.

Die junge Exzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Viertes Kapitel.

Die rasche und glänzende Verlobung Eva Soldens erregte selbstverständlich allgemeines Aufsehen, nicht nur im Kreise des Regiments, sondern weit darüber hinaus. Es gab kaum ein Haus, in welchem nicht darüber gesprochen wurde, kaum eine Familie der guten Gesellschaft, welche nicht zur großen Gratulationskugel im Soldenschen Hause erschienen wäre, die reizende Braut mit liebenswürdigen Worten und mit Blumen zu überhäufen.

Eva schwelgte in Stolz und Freude. Ihr heißester Wunsch war erfüllt, ihr Ehrgeiz befriedigt. Sie erhoffte vom Leben nichts Schöneres. Die Liebe des ihr, wie sie sich mit Genugtuung erinnerte, unzählig oft beneideten Mannes, die Gewissheit, ihn mit dem leisesten Wink ihrer lachenden Augen unwiderrührlich an ihre Seite zu fesseln, das wonnige Gefühl des Hinausgehobenseins aus gewohnten Verhältnissen in neue, die sich ihr unter den Küssten der Liebe eröffneten, die rätselvolle Sprache dieser Küsse selbst, welche ihre Wangen mit zauberischer Röte erglühen machten — alles vereinte sich, sie von einer Stunde ruhiger Gedankeneinkehr weitab zu wenden.

Ein Strom von Einladungskarten rann täglich durch ihre weichen Kinderhände, daran sie nicht müde wurde, den Verlobungskreis zu betrachten, für sich selbst und für andere mit seinem Glanz kosteternd. Und fiel gar das Wort „Aussteuer“ von der Oberstin Lippen, sprang Eva auf und jubelte ausgelassen wie ein Kind.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. November.

Das „Vaterland“ wendet sich sehr entschieden gegen die in einigen Parteien des Abgeordnetenhaus zutage getretene Ansicht, daß einem Beamtenkabinett das Annexionsgesetz nicht votiert werden dürfe. Um Staatsnotwendigkeiten durfte fernherhin nicht gehandelt werden, und am allerwenigsten in dieser Frage des Annexionsgesetzes. Denn diese Frage darf im Parlament nur Österreicher finden, nicht österreichische Parteien! Nicht einem Minister bewilligt das österreichische Volk das Annexionsgesetz — es bringt daselbe dem Monarchen dar zum Jubelstage. Und nicht erst nach Neujahr! — Die Korrespondenz „Bentrum“ erklärt, daß der Annexionsvorlage die Dringlichkeit vom Abgeordnetenhaus wohl zuerkannt werden würde. In der meritorischen Debatte über das Annexionsgesetz aber werde die Entscheidung darüber fallen, ob eine parlamentarische Regierung möglich ist oder nicht. Im Falle sich die Bildung einer neuen Koalition unmöglich zeigen sollte, so sei damit auch das Urteil über das Sein oder Nichtsein des gegenwärtigen Parlaments gesprochen.

Das „Deutsche Volksblatt“ tritt für rege Anteilnahme aller Deutschen ohne Unterschied des politischen Glaubensbekenntnisses an der nationalen Arbeit der deutschen Schutzvereine ein. Man müsse sich daran gewöhnen, auf gemeinsamem Boden gemeinsam zu kämpfen für dieselben Ideale und gegen denselben Feind. — Die „Reichspost“ fordert dagegen die Schaffung eines eigenen Schutzvereins der Christlichsozialen. Die größte deutsche Partei müsse auch die ihr gebührende Führung in nationalen Fragen befreien und in die nationale Politik der Deutsch-Österreicher große Gesichtspunkte, Einheitlichkeit und Vernunft bringen.

In der belgischen sozialdemokratischen Partei ist es zwischen dem Führer der Partei Emil Vandervelde und der großen Mehrheit des Verbandes zu Mißhelligkeiten gekommen, infolge deren Vandervelde aus der Partei austrat und sein Mandat als Abgeordneter zurücklegte. Vandervelde sollte beim nächsten Kabinettswchsel einen Sitz im Ministerium erhalten.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Transplantation als Sühne.) Ein interessanter Fall wird den „Aargauer Nachrichten“ aus dem aargauischen Kantonsspital berichtet. Man erinnert sich noch, so schreibt das Blatt, des schrecklichen Vorfalls, der sich vor Jahresfrist in einem Dorfe des Bezirkes Bözingen abgespielt hat, wo der Heizer einer Fabrik in böser Absicht heißen Dampf in den Dampfkessel strömte ließ, in dem sich ein Lehrling befand, den der Heizer selber in den Kessel gesetzt hatte. Der arme Junge erlitt schwere Brandwunden, der Übel-

Richard von Wechting, dem außer einem kurzen Vormittagsbesuch nur die Abende zur freien Verfügung standen zum Verkehr mit seiner Braut, erduldete die störende Beeinträchtigung seines jungen Glückes durch die mannigfachen Höflichkeitsbeweise der Außenwelt mit der duldsamen Haltung des Eingeckten.

Oft aber, wenn er das reizende Gesicht, welches ihm als Glück- und Liebesstern durch das ganze Leben leuchten sollte, unter fremden Menschen seiner Nähe entrückt sah, erfaßte ihn, dessen Tage am hiesigen Orte gezählt waren, ein tiefes Sehnen, ein unwiderstehliches Verlangen, die qualvollen Regeln des Wartens zu durchbrechen und mit dem jungen Weibe, dem jeder Pulsenschlag seines Herzens angehörte, in die Stille eines erschöpfenden Glücks zu fliehen.

Vollends die wenigen Minuten ungestörten Beisammenseins riß der voll ausströmende Erguß der Liebe wie im Fluge mit sich fort, sie genügten nicht, um Wechting Einblicke in Evas Seele gewinnen zu lassen. Aber er würde sich einen Narren gescholten haben, hätte er den brüderlichen Gedanken einer Verzögerung auch nur eine Stunde lang Raum in seinen Entschlüsse gegeben.

Eginhard von Wechting vermochte trotz Drangabe der persönlichen Empfindlichkeit mit der schnellen Wahl seines Bruders sich nicht abzufinden. Er schätzte die in Gewissenssächen feinfühlig gestimmte Eigenart seines Bruders zu hoch, um ihm einen Vorwurf zu machen, aber es schmerzte ihn bitter, daß er dem Glück Richards, wie er sagte, keinen Geschmack abgewinnen konnte.

Dazu kam, daß die durch Frau von Wechtings Veredsamkeit ihrem Gatten in Aussicht gestellten Erfolge, die dienstlich fördernden Erfolge dieser Verbindung nicht zum Vorschein kamen.

täter aber erhielt vom Gerichte eine längere Bußhausstrafe. Und nun das interessante Nachspiel: Der am ganzen Leibe verbrannte Lehrling liegt immer noch im Kantonsspital in Aargau, da die Wunden nicht heilen wollen, indem die aufgenährten Hautstücke, welche die alte Haut ersetzten sollen und von gefundenen Stellen des Patienten selber stammen, sich dem Organismus nicht einverleiben. Da kam ein Assistent der chirurgischen Abteilung auf eine originelle Idee. Er schrieb an die Direktion der Strafanstalt Lenzburg, wo der Peiniger des Jünglings seine Strafe absitzt, ob allenfalls der Übeltäter bereit wäre, sich einen Streifen Haut vom Körper abziehen zu lassen, damit man sie dem Patienten einpflanzen könne. Und siehe da, der Mensch zeigte nun doch menschliches Rühren mit seinem Opfer und erklärte sich zu der Operation bereit. Letzter Tage nun wurde der inhaftierte Heizer in die kantonale Krankenanstalt gebracht, und die Transplantation der Haut hat bereits stattgefunden, hoffentlich mit gutem Erfolg. Ein gleicher Fall — daß aus der Haut eines Übeltäters Nieren geschnitten werden zur Heilung des Opfers der Freveltat — ist wohl noch nicht dagewesen.

— (Wenn man eine schöne Rolle sucht.) Aus Paris schreibt man: Ein sehr amüsanter Prozeß wird sich demnächst zwischen Madame Sara Bernhardt und Monsieur Henry Bataille, dem Autor des „Clown“, abspielen. M. Bataille hatte für Sara eine neue „Faust“-Bearbeitung übernommen, in der sie den Mephisto spielen sollte. Anfangs war die Künstlerin, der Rolle getreu, ganz „Feuer und Flamme“; allein während der Proben fand sie bald heraus, daß sich in diesem Stück zu viele „Nebenpersonen“, wie z. B. Faust, Gretchen usw., breit machen, die Mephisto nicht hinreichend zu Worte kommen ließen. Immer wieder mußten leere Rollen zusammengestrichen werden, damit Mephisto allein die Bühne beherrschte, die Sara überhaupt nicht verlassen wollte, wenn schon einmal fünf Minuten lang nicht sprechend, dann im stummen Spiele in Rüchen lehnend usw. Schließlich erklärte M. Bataille, auch im Namen Goethes, daß selbst eine Rolle Saras ihre Grenzen haben müsse, und weigerte sich, neue Korrekturen vorzunehmen, zum naiven Erstaunen Saras, die immer zuversichtlich meinte, das Publikum werde nichts davon merken, daß „Faust“ eigentlich nur eine Rolle, jene des Mephisto, habe, dessen Kostüm sie außerdem noch um jeden Preis durch ein dunkles Flügelpaar bereichern wollte. Endlich die unvermeidlich gewordene stürmische Schlusszene, Abbruch der Proben und Zurückziehung des Manuskripts und ein bald beginnender Prozeß um eine Entschädigung im Betrage von 20.000 Franken, die Sara für gehabte Dekorations- und Kostümäuslagen verlangt. Bisherhand nur von M. Bataille; an die Nachkommen Goethes hat sich die sehr irritierte Tragödin bis dato noch nicht mit Erklärunsprüchen gewendet.

— (Das Haar des Propheten.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach hier eingelangten Nachrichten aus Nesiub hat sich dorifelbst ein Wunder ereignet, welches in der moselmanischen Welt das größte Aufsehen hervorruft. Ein Blitzastrahl stieß nämlich die Moschee Zahypascha in Nesiub in Brand. Die Moschee brannte samt allen kostbarkeiten, die sie enthielt, nieder und selbst die aus Marmor gebaute Kanzel wurde zu Asche. Erhal-

Die Beschwerde des Leutnants von Kimmritz war zu Wechtings Ungunsten entschieden worden. Viel bedeutsamer aber als diese Sache war die Entscheidung, welche der Oberst, und zwar mit aller Schärfe, in der Angelegenheit Wechting kontra Mertens gegen ersteren gefällt hatte, und worin dem Hauptmann von Wechting weder der Vorwurf der Unverträglichkeit, noch einer unzeitgemäßen Hartnäigkeit erspart blieb.

Hierin und bei einzelnen nachfolgenden Veranlassungen trat der Wille des Obersten klar zutage, sich durch Familienbeziehungen bei Ausübung seines verantwortungsvollen Berufes in nichts beeinflussen zu lassen. Anderseits aber verließ er weder seiner persönlichen Abneigung gegen einen ihm unsympathischen Mann, der ihm nebenher noch dienstlich zu schaffen machte, im Privatverkehr Ausdruck, noch ließ er ihn die begründete Unzufriedenheit des Vorgesetzten dienstlich fühlen.

Dagegen nahm der Oberst einmal bei passender Gelegenheit Veranlassung, dem Verlobten seiner Tochter zartfühlend die über dessen Bruder herrschenden allgemeinen Klagen zur Kenntnis zu bringen, in der stillen Voraussetzung, daß Richard von Wechting den richtigen Gebrauch davon machen werde.

Dieser, sehr überrascht und peinlich berührt von einer Minderachtung seines Bruders, welche unausgesprochen und ganz natürlich aus einer solchen Klage hervorging, sagte, er müsse schmerzlich bedauern, daß die Nervosität seines vortrefflich beanspruchten und in jeder Beziehung ritterlich denkenden Bruders das allgemeine Urteil irrezuführen scheine.

„Inwiefern irreführen?“ fragte Herr von Soden ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

ten blieb von allem nur die kostbarste Reliquie, welche die nun eingetragene Moschee besaß, ein Haar aus dem Bart des Propheten. Dieses wird in einem Briefkunst vermaht, welches der Reihe nach in dreißig andere gefüllt ist. Alle diese Briefumschläge verbrannten, nur das letzte, welches das Haar aus dem Bart Mohammeds enthielt, blieb intakt und dieses mit ihm unversehrt. Die Konstantinopler moslemischen Blätter bejubeln dieses Ereignis in überchwenglicher Weise.

— (Tenoristenscherze.) In Budapest gibt es zwei Tenoristen zweiter Güte, namens Pichler und Gabor, die allem Anschein nach einander nicht besonders hold sind. Meister Gabor begrüßte seinen Kollegen Pichler unlängst mit den Worten: „Wie geht es dir, lieber Pichler?“ Der Tenorist entgegnete: „Gut. — Aber warum ulfest du mich Pichler?“ Die Antwort war: „Weil dir das C fehlt.“ Der um sein hohes C auf diese Weise gekommene Pichler machte gute Miene zum bösen Scherz und bemerkte seinerseits: „Deine Bemerkung ist nicht übel, lieber Dr.“ Jetzt fragte Gabor: „Warum nennst du mich Dr?“ Pichler antwortete liebenswürdig: „Weil dir das G und das A und ganz besonders das B fehlt.“

Land- und Städtebilder aus Syrien und Palästina.

Reiseerinnerungen von Johann Petkovsek.

(Fortsetzung.)

V. Jerusalem.

Jerusalem hat nichts Hervorragendes, nichts Ausgezeichnetes, und doch ruht, abgesehen von allen historischen Interessen, ein Reiz, ein melancholischer, rührender Reiz auf ihm, der sich stets steigert, je mehr man mit ihm bekannt wird. Wir ließen die Höhen mit den übereinander geworfenen Felsblöcken zur Rechten und bewegten uns einer breiten Straße entlang gegen das Damaskustor, vor dem junge Soldaten Schildwache — lassen, das Gewehr im Schoße und aus einer Peife blasend. Vor dem Tore, wo wir von den ganz erschöpften Pferden absteigen, ist ein ziemlich geräumiger Platz, auf welchem sich reizende Gruppen von christlichen und jüdischen Mädchen bewegen und sich neugierig um uns scharten. Wir sahen da in der uns noch fremden syrischen Tracht unter den langen weißen Musselinschleieren manches Bathsebagesicht, das auch anderen Leuten als dem König David den Kopf verrücken könnte. Die Tüflinnen sind auch hier zumeist weiß gekleidet, ihr Antlitz ist aber ganz mit schwarzen oder farbigem Seidenzeug bedeckt, fast ohne Öffnung für die Augen, so daß mir unbegreiflich schien, wie sie sich so flink bewegen konnten.

Unsere braven Pferde, die wir während des viertägigen Rittes wirklich lieb gewonnen hatten, zurücklassend, zogen wir durch die engen Gassen und Straßen nach dem Franziskanerkloster, wo wir in geräumigen und reinen Zimmern gut untergebracht wurden.

Kaum hatten wir am nächsten Tage gefrühstückt und unsere Habeligkeiten geordnet, so folgten wir dem ersten Orte jedes Pilgers und ließen uns durch zwei Franziskanerfratres zum heiligen Grabe führen. Man gelangt dahin durch enge stille Gassen, deren leichte Werkstätten für verschiedene Handwerker enthält. Von diesen schlüpft man durch eine niedere Pforte und man steht vor den abgebrochenen Säulen des antiken Bestiärs am Vorplatz der Grabeskirche, wo zahlreiche Reliquienspekulanten ihr Unwesen treiben. Links steht ein großer Glockenturm, halb zerfallen, denn keine Glocke darf im Orient die christliche Gemeinde zur Kirche rufen. Das große, weitverzweigte Kirchengebäude ist von drei Seiten von anhängenden Häusern umschlossen, und türkische Harems, Moscheen und schmutzige Stallungen sind ihre nächsten Nachbarn. Beim Kircheneingange sitzen türkische Wächter des heiligen Grabs, plaudern gemütlich miteinander und rauchen Tabak.

Der Berg Golgatha, der zur Zeit Jesu außer den Mauern der Stadt lag, ist eigentlich kein Berg, sondern ein etwas erhöhtes Plateau, das heute ganz verbaut ist. Insbesondere wurden die zerstreut liegenden Stellen, die durch die Leidensgeschichte Christi bezeichnet sind, sehr geschickt durch einen Riesenbau miteinander verbunden. Freilich ging der gewöhnliche Charakter unserer Kirchen dadurch verloren. Was ist nicht alles auf diesem engen Raum in einem einzigen Gebäude zusammengedrängt! Von der Salbungsstelle, durch eine Marmorplatte markiert, gleich am Eingange bis zu der tiefen feuchten Höhle, worin man die drei Kreuze gefunden haben soll, bildet jeder Fleck Erde und jedes Stück Felsen eine bedeutungsvolle Stelle in der Geschichte. Eine solche Rotunde bedeckt das heilige Grab, ein freistehendes Marmorbüschel. In der kleinen Vorhalle ist durch einen Marmorblock die Stelle bezeichnet, wo der Engel den Frauen die Auferstehung verkündete. Ein kleines Pfortchen, nur für tief sich Beugende passierbar, führt in die Totenkammer selbst, die zur Hälfte mit einem Marmoraltar ausgefüllt ist.

Es liegt ein ahnungsvoller Reiz über die Grabes- und Auferstehungskirche ausgebreitet, der selbst Menschen ergreisen müßte, denen die Deutung christlicher Ereignisse fremd wäre. Überall mußte der Bau dem Felsen weichen und folgen, und von den Nischen, wo die Soldaten des Heilands Kleider verlosten, wo sie ihn verspotteten, wo ihm die Dornenkrone aufgesetzt und von dem Fragmente der Säule, an der er gegeißelt wurde, steigt man hinab in die Felsenkammer, wo er sich auf den Tod vorbereitete, zu der schönen Kapelle des hl. Helena und zu der ganz tief liegenden Felsenschlucht, wo

das Kreuz selbst gefunden wurde. Und wenn man wieder heraustritt und durch das Dämmerlicht der Säulenhallen schreitet, so wird man geblendet von dem Glanz der griechischen Kirchenabteilung, in der sich der Hochaltar befindet, der Schauplatz der berüchtigten Mystifikation mit dem heiligen Feuer, das jedes Jahr gleich einem Theaterbühne aus einer Spalte geblasen wird und an dem Tausende ehrliche Griechen ihre Lichter und — Phantasien entzünden, wobei regelmäßig einige Menschen erdrückt werden. Die Griechen sind bekanntlich im Besitz dieses schönsten Teiles der Grabeskirche, die einstens den Katholiken ausschließlich gehörte. Dies ist die Quelle nie versiegender Streitigkeiten, wodurch unser gemeinschaftliches Christentum in unwürdigen Sestenhäß und Parteidurst herabgezogen wird. Katholiken, Griechen und Armenier haben zwar ihre angewiesenen Plätze, wo sie ihren Gottesdienst verrichten können, allein keiner begnügt sich damit. Bestechungen aller Art werden angewendet, um mehr Raum zu gewinnen, und jeder Fußbreit Erde oder Stein wird im Aufstreich verkauft. Darum arten nicht selten diese Zwistigkeiten in Tälichkeit aus, wo Mönche und Klosterbrüder zweier Konfessionen sich in den Hallen dieses heiligsten Gotteshauses blutig schlagen. Die schlauen Türken aber lachen sich ins Fäustchen, denn sie ziehen Geld von allen. (Fortsetzung folgt.)

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Der Donau-Adria-Kanal.

(Schluß.)

Die wichtigste Epoche der Savaregulierung fällt unter Karl VI., wo in dem türkischen Kriege (1737 bis 1739) die Armee mit den erforderlichen Naturalien durch die Save bis nach Belgrad versorgt wurde; die Schiffahrt von Sissel flussabwärts geschah in den Schiffen, Barcetonen oder Barkenton, einer Gattung von größeren Donauschiffen von der Tragfähigkeit von 400 bis 500 Tonnen. Von Salloch bis Sissel benutzte man die sogenannten Prazellen, die 100 bis 120 Tonnen aufnahmen und oberhalb von Salloch die sogenannten Ladjen oder Dombassen, die mit 10 bis 20 Tonnen beladen werden konnten. Zum Zwecke einer sicheren Schiffahrt mußte man die Save herrichten. Die größte von diesen Bauten ist bei Sagor der in Felsen ausgesprengte Durchfahrtsskanal „Bei Prusnitz“ oder „Na jezu“, 290 Elster lang und am „Weißen Schwall“ von einer Länge von 90 Elstern.

Später wurde mit der Regulierung des Laibachflusses begonnen. Die bemerkenswerteste ist der Bau von vier Kammerstufen zwischen Laibach und der Laibachmündung in die Save bei Salloch; der Bau kostete 200.000 Gulden.

Das Projekt wurde von Ing. Durchlaß und Reiner verfaßt und vom Baumeister Nebler ausgeführt. Die Pläne wurden aus Kupferdruck im Jahre 1739 herausgegeben. Der erste Kanal an der Stelle der bestehenden Laibacher Irrenanstalt war 40 Elster lang und hatte eine Kammerstufe. Unter Stephanstor befand sich parallel mit dem jetzigen Entwässerungskanale der zweite, 170 Elster lange Schiffahrtskanal, von einem Gefälle von 1 Elster 4 Schuh, wo 3 Schleusentore 2 Kammer abschlossen. Der dritte Schiffahrtskanal bei Kaltenbrunn, von einer Länge von 480 Elstern — 900 Meter mit 9 Toren, welche 8 Kammer begrenzen, überwand eine Niveau-Differenz von 8 Elstern 3 Schuh und wurde im Jahre 1740 erbaut. Hier handelte es sich darum, den 8 Meter hohen „Schwall und Fall“ und das oberhalb des Schwalles sich befindende Mühlwehr zu umgehen. Der dritte Kanal am Orte der Josefstaler Papierfabrik wurde überhaupt nicht zur Ausführung gebracht. Die Konstruktion der Tore und die Vorrichtung zum Heben der Schleusen ist im Grundriß des Kaltenbrunner Kanals eingezeichnet.¹⁴ Im Jahre 1745 wurden 13 oder 14 Schiffe durchgeschifft; da die Wasserfahrt von Laibach nach Salloch auf diese Weise 1½ bis 2 Tage dauerte und man dieselbe Fahrt auf der Landstraße höchstens binnen zwei Stunden machen konnte, blieben die Schleusen unbenutzt und dem Schicksale überlassen. Trotz einer Warnungstafel, worauf die Handabdrückung durch eine Art dargestellt war,¹⁵ erhielten sich, wie aus der Aufzeichnung eines Rivellements und den bezüglichen Querprofilaufnahmen vom Jahre 1780 zu entnehmen ist, vom ersten Kanale nur zwei Drittel, vom zweiten nur brüchige Steinwände, vom dritten Kanale bloß die Richtung des ausgegrabenen Durchstücks und die Überbleibsel zweier Steinwände beim unteren Schleusentore und die Spur der verunglückten vierten Schleuse.

Nach den Erfolgekriegen hörten die Militärsporten auf; der Staat interessierte sich nicht mehr um die Schiffahrt auf der Save und die Regulierung des Flusses wurde einigen Getreidehändlern überlassen, die sich im Jahre 1760 in einer Schiffahrtsgesellschaft einigten; es wurden große Segelschiffe nach dem Antrage des Navigationsdirektors Gabriel Gruber¹⁶ ge-

¹⁴ Scheen: Über Straßen- und Wasserbau der Alten. Wien, 1885. — Hacquet: Dictionnaire Carniolica. Leipzig, 1778. — Josef Scherer: Abhandlung über die Schiffbarmachung der Ströme. Wien, 1788, Seite 28, 31. — Tobias Gruber: Brief hydrographischen und physikalischen Inhaltes aus Krain. Wien, 1781.

¹⁵ Bizedom-Archiv im Laibacher Rudolphinum.
¹⁶ Steska: Izvestja muzejskega društva za Kranjsko, 1903.

baut, welche für die Save nicht zweckentsprechend waren, und man gebrauchte deshalb später Typen von Rheinschiffen aus hartem Holz mit Untern.¹⁴

Im Jahre 1776 entstand die „Temesvarer und Janischauer Kommerzial-Gesellschaft“, welche zwei Jahre später Anlaß zur Gründung einer „Hosnavigations-Kommission“¹⁵ in Wien mit einem besonderen Referenten in der Person des Oberdirektors Grafen Hohenwart gab.

Die Navigationsdirektion für die Flußstrecke Oberlaibach-Semlin begann mit der Regulierung der Save beim Zusammenfluß mit der Laibach, bei Gurfeld und bei der kroatischen Grenze und mit der Regulierung des Kulpafusses von Mödling bis Karlstadt.¹⁶

Doch wurden diese Bestrebungen von der kroatischen Regierung nicht unterstützt, wodurch der kroatische Unterlauf der Save verwildert blieb und die kroatischen Dombassen von kleiner Tragfähigkeit bis Sissel zu fahren verhalten wurden. Die Navigationsdirektion wurde im Jahre 1801 von Kaiser Josef II. aufgehoben.

Als im Jahre 1788 der türkische Krieg und ein Jahr später die französische Revolution ausbrach, ja man wieder die Wichtigkeit der Schiffahrt auf der Save für die Versorgung des Militärs ein und errichtete drei Navigations-Bauämter in Krain, die auf Grund einer neuen Vermessung einige Savestrecken regulierten und namentlich den Strom mit dem Durchstiche bei Mokrice geradelegten.¹⁷ Damals trug die Schiffsmaut bis 100.000 Gulden ein; man rechnete 500 bis 600 Schiffahrten im Jahre. Die Schiffe waren 27 Elster lang, trugen 1000 bis 1200 Zentner und wurden von 16 Mann bedient. Die Dauer der Schiffreise von Salloch bei Laibach bis Sissel währte fünf bis sechs Tage, Stromabwärts 14 bis 20 Tage und der Gegenzug bestand aus sieben und an den beschwerlichen Wassersstellen bis aus 21 Paar Ochsen.¹⁸ Im Jahre 1783 bis 1790 benützte man zum Gegenvortrieb auch Sträßlinge.¹⁹ Während der vierjährigen Okupation des Illyrischen Königreiches (1809 bis 1814) konnte die französische Regierung die zahlreichen, mit ausführlichen Pfannen projektierten Regulierungsbauten nicht ausführen und mußte sich nur mit einigen administrativen Maßregeln, wie mit der Gründung einer Sicherungsgesellschaft für die auf der Save von Salloch bis Sissel geschifften Waren begnügen.²⁰ In den späteren Jahren wurde noch ein zusammenhängender Treppenweg in der Felsklamm zwischen Sagor und Steinbrück hergestellt. Der Schiffahrt auf der Save und am Laibachflusse wurde ein Ende durch die Errichtung der Südbahn gemacht. Das rege Leben im ganzen Flusgsgebiete verstummte, nur hier und da schwamm man leer, in ein Quadrat gebundene Fässer, mit denen man Wein holte, zu den kroatischen Grenzen. Aber auch dies hört auf, und nun wird nur die Flößerei betrieben.

A. k. Zentralkommission für Kunst und historische Denkmale.

Den „Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunstd- und historischen Denkmale“ entnehmen wir folgende, auf Krain Bezug habende Notizen:

— (Gostec, Filialkirche.) Maler Biersteller berichtet: Die Malereien der Kassettendecke wurden gereinigt und fixiert, fehlende Stellen ausgetupft, die Zeichnung nicht ergänzt; die einfachen Tapetenendungen dieser Decke sind vom Holzwurm stark zerstört, so daß nur die Anfertigung von Kopien erübrig ist. Probeentstiche an den Wänden hatten kein nennenswertes Resultat. An den Seitenwänden wurde wohl in späterer Zeit ein Mörtelputz, der auf Malereien schließen läßt, aufgetragen, doch mit Kalkmilch überstrichen, die allen Versuchen, sie zu entfernen, trotzt. An der linken Seite des Triumphbogens kam eine Mariä Verkündigung in arg zerstörtem Zustande zum Vorschein; diese Malereien sehen sich hinter den Altären fort, wurden aber im vorigen Jahrhundert so vollständig übermalt, daß von der ursprünglichen Malerei fast nichts mehr vorhanden ist. Bei allen (auch den früher bloßgelegten) Malereien wurden die Lücken und Sprünge getont, ebenso die leeren Stellen an den Wänden mit einer neutralen Farbe. Auch die Untersuchung der Außenwand ergab keinen Erfolg. Die beiden vertukten Gemälde neben dem Christophorusbilde sind nicht mehr zu erkennen und wäre gegen eine Vertäuschung der bloßgelegten Flecken eine Einwendung nicht zu erheben.

— (Krainburg, Gräbersfeld.) Konzervator Zmavc berichtet über das Vorhandensein eines vorgefertigten Gräbersfeldes, das einen großen Teil des heutigen Friedhofes und den südlich und westlich daranstoßenden Ader-

¹⁴ Brhovec: Čolnarji, Seite 134.

¹⁵ Josef von Scherer: Erfahrungen im Wasserbau. Wien, 1809.

¹⁶ Josef Scherer Ritter von Leytenbach (geboren zu Laibach 1758, gestorben in Wien 1837) in Wurzbach: «Biographisches Lexikon.»

¹⁷ Registratur der k. k. Landesregierung in Laibach, Fass. 48, 228 ex 1787 bis 1795.

¹⁸ Die ausführliche Beschreibung eines solchen Schiffes aus dem Jahre 1817 Karl Preller: «Der Savestrom in Krain, Carniola, 1840.»

¹⁹ Maasburg: Die Straße des Schiffziehens in Österreich, Wien, 1840.

²⁰ Französische Alter im Archive des Laibacher Magistrates. Dimitz: Geschichte Krains.

und Wiesengrund umfasste, aber allem Anschein nach bereits größtenteils zerstört sein dürfte.

— (Micheldorf, Pfarrkirche.) Konserv. Frank berichtet, daß die baulichen Schäden der Kirche ausgebessert, der baufällige Turmhelm erneuert, das Innere einfach getont und die Fenster mit einer bordierten Verglasung versehen werden.

— (Seisenberg, Nikolauskirche.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht bewilligt für die Erhaltung der Malereien eine Staatssubvention im Höchstbetrage von 800 K.

— (Weldes, Ortsbild.) Anlässlich des Wiederaufbaus des durch Brand zerstörten Ortes verwendet sich die Zentralkommission dahin, daß der Gesamtkarakter des Ortes, die Liniensführung der Straßenfluchten, die Gruppierung der einzelnen Gebäude und ihr Verhältnis zur Kirche möglichst unverändert erhalten bleiben, da sonst die Gefahr besteht, daß die Schönheit des anscheinend Regellosen und Willkürlichen — der größte Reiz des charakteristischen Ortsbildes — zugunsten einer vermeintlichen Schönheit des Regelmäßigen, die nur auf dem Papier des Regulierungsplanes wirkt, unwiederbringlich verloren geht. Die Zentralkommission kann den vorliegenden Regulierungsplan, der solchen Gesichtspunkten in den herabgeminderten Straßenbreiten und der verständigen Rücksichtnahme auf Terraingestaltung und Bebauungsverhältnisse gerecht zu werden sucht, mit voller Anerkennung begrüßen und beantragen lediglich, daß einige Punkte einer Umarbeitung unterzogen werden. Jener Teil der Ortschaft Grad, der vom Brande verschont blieb, sollte nicht ohne zwingende Gründe in den Regulierungsplan einbezogen werden, so daß der Straßenzug, der durch jenen Teil führt, ohne Abänderung seiner Liniensführung und Breite belassen werden sollte. Die Schaffung eines neuen Zuganges zur Pfarrkirche erscheint in dem vorliegenden Regulierungsplane in Form einer schnurgeraden Straße vom Hause Nr. 43 bis zur Pfarrkirche als ein etwas gewaltsamer Eingriff in die bestehenden Liniensführungen der Straßenfluchten. Es würde sowohl im Interesse der Erhaltung des alten Straßebildes, als auch im Sinne der Grundsätze des modernen Städtebaus liegen, wenn die gekrümmte Form des Straßenzuges in dem der Kirche zunächst liegenden Teile beibehalten würde. Ferner sollte die rücksichtslose Gerademachung einer anderen Straßenflucht im Interesse der Erhaltung der leichten Krümmung, deren Tendenz in der ursprünglichen Lage deutlich gekennzeichnet ist, unterlassen werden.

— (Belitti Oto bei Adelsberg, Fund.) Wie Korrespondent Smid berichtet, wurde am Rande einer kleinen Doline ein Depotfund der älteren Bronzezeit gemacht und dem Landesmuseum übergeben. Der Fund besteht aus Bruchstücken von Bronzearbeiten und Bronzelüpfen. Die Arte ahmen die Form der Hammerbeile der neolithischen Periode nach. Ein ähnliches Beil wurde vor wenigen Jahren in dem nicht weit entfernten Zemon bei Illyrisch-Feistritz gefunden.

— (Bigann, römischer Inschriftstein.) Korrespondent Zweig berichtet, daß in der Pfarrkirche ein römischer Inschriftstein bloßgelegt wurde, welcher sich acht Zentimeter unter dem jetzigen Pflaster befindet und als Grufdeckel benutzt wird.

— (Das Kaiserjubiläum.) Dem offiziellen Programm für die Hoffestlichkeiten anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums folgt am 2. Dezember um halb 11 Uhr vormittags in der Hofburg, um 1 Uhr mittags Gratulationsaufwartung der obersten Hofchargen, Minister usw., um halb 5 Uhr Familien-diner im Ceremoniensaal, gleichzeitig Marschallstafel. Um 7 Uhr abends Théâtre paré in der Hofoper. — Donnerstag den 26. d. findet um 11 Uhr vormittags der Empfang der Huldigungsdeputationen der römisch-katholischen, der griechisch-orientalischen und der evangelischen Geistlichkeit statt, hierauf der Empfang der Katholiken von Bosnien und der Herzegovina, anschließend daran Huldigungsaufwartung der israelitischen Kultusgemeinden von Österreich; Freitag den 27. d. um 11 Uhr vormittags Huldigung des österreichischen Adels; Samstag den 28. d. um 11 Uhr Huldigung der k. k. Staatsbeamten; Montag den 30. d. Huldigung der beiden Häuser des Reichsrates, dann der siebzehn Landesvertretungen, sowie des Gemeindepräsidiums der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

— (Militärische Feier des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers.) Anlässlich des am 2. Dezember stattfindenden Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers hat das Reichskriegsministerium folgendes angeordnet: 1.) Am 1. Dezember, am Vorlage des Festes, haben die Regimentsmusiken zur Zeit der Retraite oder je nach den lokalen Verhältnissen zu einer von den Militärstations-(Stations-)Kommanden zu bestimmenden früheren Stunde die Gassen mit Klingendem Spiele zu durchziehen. 2.) In gleicher Weise hat dies am 2. Dezember zwischen 7 und 8 Uhr morgens zu geschehen. 3.) In den festen Plätzen, den Standorten der Körpers-(Militär-)Kommandos, sowie in allen Landeshauptstädten der Monarchie, wo Geschüze mit der nötigen Bedienungsmannschaft sind, werden zur Zeit der Tagwache, während des Gottes-

dienstes und, falls von den höchsten Militär-(Marine-, Landwehr-) oder Zivilbehörden ein Festmahl veranstaltet wird, auch beim Trunksprache je 24 Kanonenabfeuer abgefeuert. 4.) Die Anordnungen, betreffend den feierlichen Gottesdienst und die Verteilung der Jubiläumskreuze, treffen die Militärstations-(Stations-)Kommandanten. 5.) Die Wachen haben am 2. Dezember d. J. in Parade, die dienstfrei zu belassende Mannschaft hat außerhalb der Kaserne wie an Sonntagen abjustiert zu sein. 6.) Eine Dekoration oder Illumination der militärischen oder vom Militärarar gemieteten Gebäude findet nicht statt. Dort, wo von der Heeresverwaltung Objekte nur teilweise benutzt werden, hat diese Verfügung auch nur auf die gemieteten oder beigestellten Teile des Objektes Gültigkeit, daher der Ausschmückung der übrigen Teile des Objektes nichts entgegensteht. Hinsichtlich der Beflaggung gilt wie bisher, daß nur jene Gebäude (Objekte) zu beflaggen sind, für welche die bezüglichen Bestimmungen des Reglements für den Dienst in festen Plätzen oder speziell sonstige Verfügungen maßgebend sind. 7.) Auf die Art und Weise der etwa in Aussicht genommenen festlichen Begehung des Jubiläumstages innerhalb der Behörden, Kommandos, Truppen und Anstalten nimmt das Reichskriegsministerium keinen Einfluß. 8.) Eine Abwendung von Huldigungstelegrammen und dergleichen seitens militärischer Kommandos oder von einzelnen Militärpersonen hat zu unterbleiben. — Auf eine Anfrage hat das Reichskriegsministerium entschieden, daß die Buerkennung des Militär-Jubiläumskreuzes an mit Wartegebühr beurlaubte Militärpersonen analog wie an Personen des Ruhestandes zu erfolgen hat.

— (Kaiserjubiläum.) Der Gemeinderat der Stadt Gottschee hat zur Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers folgendes beschlossen: am Vorabende Ständchen vor der k. k. Bezirkshauptmannschaft; am 2. Dezember morgens Beikauf, Beflaggung, Teilnahme am Festgottesdienste, daran Huldigungsfundgebung seitens der Gemeindevertretung bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft, Festbankett und abends Festkonzert des Musikvereines. Eine Beleuchtung entfällt; statt derselben wird eine Sammlung zu wohltätigen Zwecken eingeleitet, überdies werden die Stadtarmen auf Gemeindetischen bewirkt werden.

— (Auszeichnungen.) Seine Majestät der König von Griechenland hat dem Vorstande der Post- und Telegraphendirektion für Triest, Küstenland und Krain, k. k. Hofrat Hermann Patay, das Komturkreuz des königlichen Erlöser-Ordens und dem Postrate Nikolaus Dušan das Offizierskreuz desselben Ordens verliehen.

— (Vom politischen Dienste.) Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Bezirkskommissär Otto Merk von Tschernembl nach Kraiburg und den Landesregierungskonzeptspraktikanten Ludwig Pincka in Kraiburg zur Landesregierung nach Laibach versetzt. — Weiters hat der Landespräsident im Herzogtume Krain den k. k. Polizeikommissär Dr. Johann Lininger in Triest zum k. k. Bezirkskommissär in Krain ernannt.

— (Vom Schuldienste.) Wie man uns aus Wien meldet, hat Seine Exzellenz der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht dem Supplenten am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Königliche Weinberge Josef Nerd zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach, weiter den Supplenten am Kaiser Franz Joseph-Gymnasium in Kraiburg Franz Verbić zum provisorischen Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria ernannt.

* (Aus dem Mittelschuldienste.) Seine Exzellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Professor am k. k. Ersten Staatsgymnasium in Laibach Herrn Dr. Matthäus Klimesch aus Gesundheitsrücksichten einen Urlaub bis zum Schlusse des ersten Semesters des Schuljahres 1908/1909 bewilligt. — r.

* (Aus dem Volkschuldienste.) Der k. k. Landes-Schulrat für Krain hat die Bestellung der mit dem Reifezeugnis für allgemeine Volkschulen versehenen Helene Potocnik zur Volontärin an der fünfklassigen Privat-Knabenvolksschule im „Collegium Marianum“ in Laibach genehmigt. — r.

= (Das Militär-Veteranenkorps in Laibach) hielt vorgestern vormittags im großen Saale des „Mestni Dom“ eine Hauptversammlung ab, zu welcher sich an 200 Mitglieder eingefunden hatten. Korpskommandant Mihalić eröffnete die Versammlung, indem er die Erschienenen herzlich begrüßte und die Verhandlung mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen „Slava“-Rufe auf den Protektor des Korps, Seine Majestät den Kaiser, einleitete. Der Kommandant berichtete so dann in großen Zügen über die Tätigkeit des Vereines und hob namentlich hervor, daß die Regierung dem Reichsrat eine auf die Organisierung von bewaffneten Kriegerkorps abzielende Gesetzesvorlage unterbreitet habe, die indes noch der verfassungsmäßigen Erledigung harrt. Der Vorsitzende sprach schließlich den Mitgliedern für ihre einträchtige Mitwirkung den Dank aus und erteilte sodann dem ersten Rechnungsführer J. Smole das Wort zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes. Das Laibacher Militär-Veteranenkorps zählt derzeit 22 Ehren-, 20 unterstützende und 396 wirkliche Mitglieder. Der Rechnungsschluß für das Jahr 1907 weist ein Gesamtvermögen von 21.535 K 44 h aus; davon entfallen auf den Krankenfonds 6602 K 60 h, auf den Unterstützungsfonds 13.723 K 96 h und auf

den Musikfonds 1208 K 88 h. Über Antrag der Rechnungsrevisoren wurde dem Rechnungsführer das Absolutorium erteilt und ihm zugleich für seine gewissenhafte Rechnungsführung der Dank der Generalversammlung ausgesprochen. Sodann wurde mit Stimmzetteln die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen. Gewählt wurden die Herren: Georg Mihalić zum Korpskommandanten, Franz Stof zu dessen Stellvertreter, Jakob Smole zum ersten und Johann Bliberšek zum zweiten Schriftführer, Franz Stof zum Adjutor, weiters Franz Anzlin, Stephan Bergant, Augustin Burger, Alois Colnif, Valentin Frece, Franz Grilec, Johann Gore, Franz Jenko, Augustin Klinec, Alois Košak, Johann Macela, Michael Mihalić, Josef Puš, Johann Suhadobnik, Andreas Skrjanc, Johann Tomec, Franz Brhovec, Franz Zavašnik und Alois Zorman zu Ausschußmitgliedern, Josef Zeglič, Rudolf von Mahovšek und Viktor Prohinar zu Rechnungsrevisoren. Die einstimmige Wiederwahl des Korpskommandanten wurde mit lebhaften Zurufen begrüßt. Korpsmitglied Sirk brachte schriftlich den Antrag ein, daß anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers in Laibach ein Veteranenheim errichtet werde, worin hochbetagte mittellose Veteranen Aufnahme und Versorgung finden; allenfalls könnte in dem zu errichtenden eigenen Heim auch ein Veteranenkunstverein untergebracht werden. Korpskommandant Mihalić und Rechnungsführer Smole wiesen darauf hin, daß die Mittel des Korps zur Realisierung dieser schönen Idee wohl nicht hinreichen, daß der neu gewählte Ausschuss jedoch versuchen werde, Mittel und Wege zu finden, um das sympathische Projekt zu verwirklichen. Der Antrag des Korpsmitgliedes Sirk wurde dem Ausschuss behufs seinerzeitiger Berichterstattung abgetreten. Der Antrag des Korpsmitgliedes Mohorić auf Bestellung eines eigenen Arztes, der mittellose Mitglieder unentgeltlich behandeln würde, wurde als statutenwidrig abgelehnt. Über Antrag des Rechnungsführers Smole wurde beschlossen, anstatt der Bestellung der Musik bei Leichenkondolten den Witwen der verstorbenen Korpsmitglieder ein Musikäquivalent flüssig zu machen. Nachdem noch der Antrag des Korpsmitgliedes Matelić, daß im kommenden Karneval ein Veteranentränzchen veranstaltet werde, dem Ausschuss abgetreten worden war, wurde der Korpskommandant beauftragt, anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers am 2. Dezember die Glückwünsche des Laibacher Militär-Veteranenkorps im Wege des k. k. Landespräsidiums an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Sodann wurde nach zweistündiger Dauer die Generalversammlung geschlossen.

— (Generalstabsarzt R. v. Uriel.) In Wiener militärischen Kreisen verlautet, daß der Chef des militärärztlichen Offizierskorps und Vorstand der 14. Abteilung des Kriegsministeriums, Generalstabsarzt Dr. Josef Ritter v. Uriel, nach 44jähriger Dienstzeit demnächst zurücktritt. Dr. Ritter v. Uriel war während des bosnischen Feldzuges im Laibacher Militärspitale tätig. Seit dem Jahre 1898 ist er Vorstand der 14. Abteilung des Kriegsministeriums.

— (Die Volksgalerie in der Simon Gregorietz'schen Lesehalle) gelangt diesertage mit der Ausstellung eines jürgsam und abwechslungsreich zusammengestellten Bildzyklus zur Wiedereröffnung. Die reiche Kollektion bietet Reproduktionen älterer und moderner Meister, die teils landschaftliche, teils szenische Sujets zur Darstellung bringen. Auch die Porträttistik ist reichhaltig vertreten. — Wir begegnen Albert Welti — des in Zürich lebenden Schweizer Malers — humorvollen, allegorisch angehauchten Schöpfungen, finden neben älteren Meistern, wie Van Dyck, Otto Modersohn, Louis de Morales, Meindert Hobbema, die berühmten Grünewalder Bilder des im heurigen Sommer in Berlin verstorbenen Landschaftsmalers Walter Leistikow, daneben zahlreiche französische, englische und belgische Vertreter moderner Richtung. Auch die Münchener Schule ist in der Kollektion vertreten. — Die „Volksgalerie“, die bestrebt ist, durch Veranschaulichung der besten Werke aller Zeiten aus dem Gebiete der Malerei und der Bildhauerkunst in der Volksseele die Empfindung für das Schöne und Edle wachzurufen und auszubilden, hat mit dieser Eröffnungsausstellung den Zyklus ihrer neuen Bilderserien sehr glücklich inauguriert. — Auf die Bilder dürften wir gelegentlich noch zurückkommen.

— (Übersiedlungen in Laibach.) Im November umziehterminen sind in Laibach 580 Familien, bezw. Parteien mit nahezu 2000 Köpfen umgezogen. Dabei haben 21 auswärtige Parteien, zumeist dem Beamten- und Pensionistenstande angehörig, ihren ständigen Wohnsitz in unserer Stadt genommen, während 16 Familien, die ihr Beruf anderswohin führte, Laibach verlassen haben. — Die Wohnungsverhältnisse sind im allgemeinen zufriedenstellend, mitunter auch sehr gut zu nennen. Größere Wohnungen sind zahlreich vorhanden, während an Kleinwohnungen, bestehend aus zwei Zimmern und Zugehör, noch immer ein empfindlicher Mangel herrscht.

— (Ehrung.) Herr Professor Josef Obergsöll in Gottschee wurde vom Papst für seine Verdienste um die Interessen der katholischen Kirche das päpstliche Ehrenkreuz „pro ecclesia et pontifice“ verliehen.

— (Bezirksstraßenausschuß in Gottschee.) In der am 21. d. M. abgehaltenen Sitzung des Bezirksstraßenausschusses wurde die Einhebung einer 30 %igen Umlage zur Deckung des Erfordernisses für 1909 beschlo-

jen. Seit einer Reihe von Jahren betrug die Straßenumlage 20%, für das nächste Jahr erwies sich jedoch eine Erhöhung auf 30% als unvermeidlich, weil sich infolge der gestiegenen Schotterpreise und Fuhrlöhne einerseits und wegen der gesteigerten Benützung der Straßen durch den vermehrten Verkehr das Erfordernis bedeutend höher stellt als bisher. Von der von Seiten des Ministeriums des Innern zugesicherten Subvention für die Erhaltung der Landesstraße von Slofjelca bis Weinitz von 7000 K. entfällt pro 1908 auf den Straßekonkurrenzbezirk Gottschee ein Teilbetrag von 3300 K.

(Aus dem Schulbezirk Gurfeld.) Wir erhalten folgenden Bericht: Die Sitzung des ständigen Ausschusses für die Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Gurfeld fand am 19. d. M. in Trzic statt. Herr Bezirkschulinspektor Ludwig Stiasny erwähnte zuerst, daß der pädagogische Verein in Gurfeld in der nächsten Woche eine Sammlung der Aufsätzaufgaben der Alltagsschüler aus den Bezirken Gurfeld und Littai herausgeben wird und daß auch die Herausgabe einer Sammlung der Aufsätzaufgaben der Wiederholungsschüler aus den Bezirken Gurfeld und Littai gesichert ist. Unsere Wiederholungsschule braucht jedoch auch eine entsprechende Sammlung von Rechenaufgaben, die, im Volle gesammelt, in der Wiederholungsschule praktisch angewendet werden. Damit die Lehrer beim Unterrichte in der Wiederholungsschule entsprechende Stundenbilder zur Verfügung haben, werden in diesem Schuljahre 32 Hospitierungen in unserer Wiederholungsschule stattfinden. Auf Grund dieser Hospitierung wird eine Sammlung von Stundenbildern für die Wiederholungsschule herausgegeben werden. Da zugleich der pädagogische Verein in Gurfeld eine reich illustrierte Broschüre des Fachlehrers Karl Hume „Die praktische Verwendung der Geometrie im gewöhnlichen Leben“ herausgeben wird, so dürfte unser Bezirk recht viel zur Hebung der Wiederholungsschule beitragen. — Nach einer sehr lebhaften Debatte wurde beschlossen, daß in der in Gurfeld am 2. Juni 1909 stattzufindenden Bezirkslehrerkonferenz Oberlehrer Herr Binzenz Vercé aus Johannistal über den landwirtschaftlichen Unterricht in der Wiederholungsschule und Lehrerin Fräulein Marie Račić über die Haushaltungskunde in der Wiederholungsschule berichten sollen. Als allgemeines Referat wurden die Rechenaufgaben für die Wiederholungsschule bestimmt.

(Elternabend.) Die Lehrerschaft in Gurfeld veranstaltet Sonntag, den 29. d. M., abends im Turnsaale der dortigen Bürgerschule den achten Elternabend, zu dem der Zutritt allen Erwachsenen gestattet ist. Das Programm umfaßt einen Vortrag des Herrn Fachlehrers M. Hočevar über Strafen und Belobungen zu Hause und in der Schule sowie einen durch slavische Bilder erläuterten Vortrag des Herrn Bezirkschulinspektors L. Stiasny über Seine Majestät Kaiser Franz Josef I.

(Vortrag im evangelischen Gemeindeaale.) Heute abends um 8 Uhr findet im evangelischen Gemeindeaale ein Vortrag des Dr. Hegermann über Reiseerlebnisse in Deutschland statt.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirk Adelsberg (41.912 Einwohner) fanden im dritten Quartale I. J. 37 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 388, die der Verstorbenen auf 287, darunter 153 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 30, von über 70 Jahren 49 Personen. An Tuberulose starben 35, an Lungenentzündung 9, an Neurhusten 13, an Diphtheritis 1, an Scharlach 5, an Typhus 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 4, durch Selbstmord 2 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totenschlag ereignete sich nicht. — r.

(Vier Brüder im Tode vereint.) Bei dem furchtbaren Unglück auf der Zeche „Radbod“ bei Hamm in Westfalen büßten auch Österreicher ihr Leben ein, unter ihnen vier Brüder mit dem Namen Andreas, Thomas, Anton und Johann Kravanic aus Soča bei Klitsch im Küstenlande. Die drei Erstgenannten hinterließen Witwen mit Kindern.

(Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, sind in den Ortschaften Podgorica, Brinjanja Vas, Mala Vas, Zagorica, Česta, Ponikve, Podpeč, Videm und Ždenska Vas des politischen Bezirks Gottschee die Masern epidemisch aufgetreten. Erkrankt sind bisher 137 Kinder. Beußt Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden entsprechende sanitätspolizeiliche Vorfahrungen getroffen. — r.

(Zurückgewiesene Auswanderer.) Man schreibt uns aus Gottschee: Der Einwohner Matthias Fink aus Sterndorf trat mit Frau und Tochter im heurigen September die Reise nach Amerika an, kam aber nur bis in den „Kesselgarten“ bei Newyork. Dort wurde er für nicht genügend gesund erklärt und nach 14-tägigem Verweilen troß mehrseitiger Fürsprache mit Frau und Tochter heimgeschickt. — Zur Warnung!

(Ein Überfall auf der Maut.) Sonntag nachmittags fuhr der Knecht Martin Žalešec aus Unter-Sloša mit einem Gespann gegen Laibach. Wegen Entrichtung der Mautgebühr wurde er bei der Maut an der Maria Theresienstraße angehalten. Er sprang vom Wagen, zog sein Taschenmesser und ging gegen den Verzehrungssteuerbeamten los. Diesem gelang es, dem schwächeren Burschen das Messer aus der Hand zu reißen. Nun lief der Knecht davon, indem er das Gespann zurückließ.

(Volkstümliche Vorträge des Kasinovereines.) Eingetretener Hindernisse halber mußte der für Freitag, den 27. d. M., festgesetzte Vortrag auf Freitag den 11. Dezember verlegt werden.

(Ein betrügerischer Knecht.) Vor gestern trat der 20jährige Knecht Josef Cepel aus Blagovica, Bezirk Stein, in den Dienst des Steinkohlenverkäufers Valentín Kuga in der Metzefogasse. Gestern morgens übernahm er 26 Meterzentner Steinkohlen zum Kleinverkauf in der Stadt. Nachdem er nachmittags seinen Vorrat verkauft und dafür 39 K. Geld einkassiert hatte, stand er den Wagen nebst Pferd zu seinem Dienstgeber, während er sich selbst in ein Gasthaus begab. Heute nachts wurde Cepel verhaftet, weil er derart lärmte und erwiderte, daß zwei Sicherheitswachtmänner auf den Froschplatz kommen müssten. In seinem Besitz wurden nur 50 h vorgefunden.

(Ein diebischer Bettler.) Vor gestern nachts wurde in der Bahnhofsgasse durch einen Sicherheitswachtmann der 33jährige Vazierende Schlosserhilfe Franz Fink aus Oberlaßnitz bei Nassensuß wegen Bettelns angehalten und verhaftet. Das Kriminaleidenzbureau stellte fest, daß der Landstreicher schon seit dem Jahre 1905 vom Bezirksgerichte in Weichselburg wegen eines Diebstahles stetsbrieflich verfolgt wird. Fink wurde dem Gerichte eingeliefert.

(Verloren) wurde: eine goldene Damenuhr nebst solcher Kette, eine Brieftasche mit Visitenkarten und einem Waffenpaß auf den Namen Franz Puc, eine goldene Krawattennadel und ein Kaufmännisches Vormerkbuch.

(Gefunden) wurden ein goldener und ein Doublezider.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Gestern fand eine Wiederholung der Operette „Die lustige Witwe“ statt. Das Haus war schwach besucht. — Wegen der umfassenden Vorbereitungen zum Musikdrama „Die Walküre“ muß sich die deutsche Bühne vorderhand mit Wiederholungen auf musikalischem Gebiete begnügen. Wie uns mitgeteilt wird, folgt als nächste Opernaufführung „Carmen“, so dann als erste Operneuheit in dieser Saison d' Alberts Musikdrama „Liefland“.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ereignisse an der Wiener Universität.

Wien, 23. November. Die italienischen Studenten teilten früh dem Rektorat mit, daß sie die Demonstrationen für die italienische Universität fortsetzen wollen. Ihre Vertreter versprachen jedoch, daß die Italiener in der Aula weder singen noch sprechen werden. Um 9 Uhr versammelten sich die Italiener in der Aula, wo sich alsbald deutsch-nationale Studenten eingefunden hatten. Von italienischer Seite fiel der Ruf: „Hoch die italienische Universität in Triest!“, der von den Deutschen mit Pfeifen aufgenommen wurde. Die Italiener sangen hierauf die Garibaldi-Hymne, die Deutschnationalen die „Wacht am Rhein“. Es kam zu Stockkämpfen zwischen beiden Parteien, bei denen zahlreiche Studenten durch Stockhiebe verwundet wurden. Die interventionierenden Bedelle wurden geschlagen. Die deutschen Studenten beschwerten sich darüber, daß die Italiener Totschläger, eisenbeschlagene Stöcke, Revolver usw. mit sich führten. Während des Handgemenges fielen plötzlich von italienischer Seite mehrere Revolververschüsse, durch welche mehrere Studenten mehr oder weniger verletzt wurden. Die Polizei nahm auf der Straße mehrere Verhaftungen vor und besetzte die Zugänge zu dem gegenüber der Universität gelegenen Kaffeehaus, woselbst sich die Italiener gesammelt hatten. Die Polizei drang dann in das Kaffeehaus ein und durchsuchte die Studenten auf den Besitz von Waffen. In der Rektorenkanzlei wurden Dolche, Revolver, eisenbeschlagene Stöcke, Schlagringe usw. deponiert.

Wien, 23. November. In Anbetracht der heutigen Vorkommnisse an der Universität bleibt diese bis auf weiteres gesperrt. Die Vorlesungen finden im Hauptgebäude nicht statt. Der akademische Senat berät zur Stunde über die zu ergreifenden Maßnahmen. Der Eintritt in das Universitätsgebäude ist nur gegen Vorweisung eines Passierscheines gestattet.

Wien, 23. November. Von den bei den heutigen Vorfällen auf der Universität Verletzten wurden 19 von der Rettungsgesellschaft behandelt, darunter 4 Schwerverletzte. Ein großer Teil der Verletzten begab sich ohne Inanspruchnahme der Rettungsstation direkt in das Spital oder in häusliche Pflege, so daß die Zahl der Verletzten nicht angegeben werden kann.

Wien, 23. November. Während der heutigen Vorfälle an der Universität wurden 23 Studenten verhaftet, von denen 3 wegen schwerer körperlicher Beschädigung dem Landesgericht eingeliefert wurden, während die übrigen 20 nach ihrer Einvernahme freigelassen wurden.

Serbien.

Belgrad, 23. November. Die „Politika“ führt aus, daß der Rücktritt des Kabinetts Belimirović unvermeidlich geworden sei, da es seine innerpolitische Mission erfüllt habe, soweit dies gegenwärtig möglich war. Mit Rücksicht auf die auswärtige Lage müsse nun ein aus Vertretern aller politischen Parteien zusammengesetztes

Koalitionskabinett gebildet werden, das die serbischen Forderungen gegenüber dem Auslande mit größerem Nachdruck als die gegenwärtige Regierung vertreten könnte. Das nationalistische Parteiorgan „Srpska Zastava“ greift die leitenden Kreise, besonders die radikale Partei und die Verschwörer in heftigster Weise an und sagt: Dreißig Jahre haben die Radikalen jede ernste innere und äußere Politik verhindert. Jetzt, wo gehandelt werden soll, vertrauen sie in unerlässlichem Optimismus darauf, daß Serbien Bosnien und die Herzegovina im gegenwärtigen Augenblick auf dem Präsentierteller bekommen werde. Die Radikalen klammern sich nun wie Ertrinkende an alles, an die Konferenz, an den Krieg, an alles, nur nicht an ernste Arbeit.

Belgrad, 23. November. Heute wurde der Goldschatz der serbischen Handelsbank von Belgrad nach Niš überführt.

Nesmark, 23. November. Heute um 4 Uhr früh brach bei einem orkanartigen Wind in dem Orte Szásztelef ein Brand aus, der das ganze Dorf einäscherte. Zwei Personen sind dabei ums Leben gekommen; ferner wurde beinahe der ganze Viehstand sowie die gesamte heurige Fehlung ein Raub der Flammen.

Berlin, 23. November. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Newyorker Meldungen zufolge machte die „World“ Angaben über Äußerungen, die der Kaiser dem amerikanischen Schriftsteller William Hale gegenüber gemacht haben soll. Wir sind ermächtigt, diese Angaben vom Anfang bis zum Ende als haltlose Erfindungen zu bezeichnen.

Paris, 23. November. Dem „Matin“ zufolge ist es zwei italienischen Offizieren gelungen, Vorrichtungen zu erfinden, wodurch die elektrischen Wellen gezwungen werden, sich in einer genau bestimmten Richtung zu bewegen. Diese Lenkbarkeit der drahtlosen Telegraphie hat, abgesehen davon, daß die Telegramme von niemandem anderen als vom Adressaten aufgenommen werden können, nach den Erklärungen der beiden Seeoffiziere noch andere Vorteile. So soll man mit ihrer Hilfe die Lage eines in Not befindlichen Schiffes, die Lage und Fahrtrichtung eines jeden Geschwaders und die Bewegung der feindlichen Armee erkennen können.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funiet.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 29.

V torek, dne 24. novembra:

Petič:

Valčkov čar.

Opereta v treh dejanjih. Spisala Feliks Dörmann in Leopold Jacobson. Uglasbil Oskar Straus. Prevel Roman Romanov. Začetek ob 1/2.

Konec ob 10.

Nun sagen Sie bloß, was soll das werden?

Schlaflose Nächte, weil der Hujen mir keine Ruhe gönnit; Mattigkeit, Schmerzen in den Bronchien am Tage; es macht mich ganz elend. — Ja, lieber Herr, ich kann Ihnen nur immer raten, was ich Unzähligen zu ihrem Glück geraten habe: Nehmen Sie Jangs echte Sodener Mineral-Wasserflaschen nach Vorrichtung. Ich verspreche Ihnen gewiß nicht zuviel, wenn ich Ihnen sage, daß Sie bald wieder ruhig schlafen und frei atmen. Wenigstens machen Sie einmal einen Versuch.

Die Schachtel ist für K 1.25 überall erhältlich.

(479) 2—2

General Repräsentanz für Österreich-Ungarn:

W. T. Gungert, Wien IV., Große Neugasse Nr. 17.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° grad Celsius	Lufttemperatur nach Gefühl	Wind	Ansicht des Himmels	
					Gebenfalls blauen 24 Minuten 24 in Windmet.	
23	z U. N.	725 3	2.1	SD. schwach	teilw. heiter	
	9 U. Ab.	727 3	-1.5	WB. schwach	Nebel	
24	7 U. F.	732.2	-2.4	S. schwach		0.7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -0.5°, Normale 1.9°.

Wettervorhersage für den 24. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Trübtes Wetter, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, später Niederschläge, unbeständiges Wetter; für das Küstenland: wechselnd bewölkt, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, allmähliche Besserung.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet vor der Krain. Spartasse 1897.

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'

Berichtszeit: Am 21. November Erschütterungen in Ustsch, am 22. November mehrere Erschütterungen in Unterfachsenberg (Boglland).

Die Bodenruhe: * Am 23. November am 12-Sekundenpendel bis Mittag „schwach“, in den Nachmittagsstunden „mäßig stark“, im Verlaufe des Abends und der Nacht wieder „schwach“. Am 7-Sekundenpendel „mäßig stark“, am 4-Sekundenpendel „stark“.

* Die Bodenruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausbildung bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimetern „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimetern „außerordentlich stark“. — Allgemeine Bodenruhe: bedeutet gleichzeitig auftretende starke Unruhe an allen Pendeln.

Harntriebend, harnsäurelösend.**VITA**

Natürliche Natron-Lithionquelle
geg Harnsäure, Gicht, Diabetes,
Magen- u. Darmkatarrhe, Blasen-
u. Nierenleiden. Vorrätig überall.
Zu haben in Laibach bei
Michael Kastner.

(3956) 12-9

Angekommene Fremde.**Grand Hotel Union.**

Am 20. November. Eisner, Löbl, Nedelkovic, Friedmann, Greiner, Reiß, Schreiber, Reinhold, Tandler, Kollmann, Pötzler, Novak, Fiedler, Simon, Röde; Löhdorf, Ing.; Matzsch, Wien — Weith, Wohrisch, Röde; Ableitinger, Obst., Graz — Abram, Röf.; Brunner, f. Familie, Triest — Geschlo, Außland — Dr. Kaisersberger, Gurtsfeld — Godowitschi, Virtuos, Berlin — Reiter, Röd., Mannheim — Kunstelj, Röd., Oberlaibach — Lederer, Pilsen — Kellner, Röf., Budapest — Ivančić, Zwischenwässern — Basic, Pfarrer, Dubrovnik — Trento, Röf., Feltre — Dr. Giulini, Mannheim — Dr. Dinnler, Friedau — Ivančić, Zwischenwässern — Dorše, Röf., Nassensuß.

Am 21. November. Fischhoff, Gondl, Erdmann, Perko, Weiß, Lodenf., Eisler, Kobut, Gruner, Goldberger, Gustier, Siedov, Röde; Godebusch, Weiß, Beiß, Röste, Wien — Böhm, Röd.; Neumann, Röf., Graz — Kosak, Großlupp — Forster, f. Frau, Klagenfurt — Lahoda, Röd., Prag — Kristofides, Röf., f. Frau, Triest — Trento, Röf., Feltre — Hustić, f. Frau, Prag — Dr. Giulini, Mannheim — Dr. Dinnler, Friedau — Ivančić, Zwischenwässern — Dorše, Röf., Nassensuß.

Berstorbene.

Am 20. November. Maria Bojc, Arbeiterin, 66 J., Linhartgasse 8, Marasmus. — Josef Ciperle, Lehrer, 51 J., Sallocherstraße 11, Tabes.

Im Bibilspitale:

Am 20. November. Matthäus Bergant, Zimmerer, 61 J., Marasmus.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauslage) liegt ein Prospekt über den soeben in neuer Auslage zur Ausgabe gelangten Universal-Taschen-Atlas bei und ist derselbe stets in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmahr & Hed. Bamberg vorrätig.

Universal-Taschen-Atlas

bei und ist derselbe stets in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmahr & Hed. Bamberg vorrätig.

Dankagung.

All den jenen, die aus nah und fern unserer unvergesslichen

Grete

das letzte Geleite gaben, ihre Bahre mit herrlichen Blumen schmückten und uns in diesen schweren Tagen Worte des Trostes spendeten, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten, aufrichtigen Dank.

Besonders fühlen wir uns auch zum Danke verpflichtet dem Werkarzte, Dr. Ernst Gallin, der in aufopferndster Weise Tag und Nacht bemüht war, die Schmerzen des armen Kindes zu lindern.

Sagor, am 24. November 1908.

Die tiestrauernde Familie Schüller.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 23. November 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Som Staats zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Einheitliche Rente:														
4% konv. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	95.10	95.30	Böh. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	95.95	96.05	Bulg. Staats - Golbantlebe 1907 f. 100 Kr. . 4 1/2%	85.25	86.25	Wiener Komm.-Löse v. J. 1874	485.—	495.—	Unionbank 200 fl.	526.50	527.50
dette (Jänn.-Juli) per Kasse	95.10	95.30	Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 M. 4 ab 10%.	114.90	115.90	Böh. Hypothekenb. verl. 4%	94.55	95.55	Gew.-Sch. d. 2% Präm.-Schuld b. Bobentr.-Anst. Em. 1889	69.50	75.50	Unionbank, böhmische 100 fl.	245.—	246.—
4 1/2% d. B. Roten (Febr.-Aug.) per Kasse	98.30	98.50	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 97.35 98.35	112.90	113.90	Böh. Hypothekenb. verl. 4%	96.75	97.25	Berfehrsbank, allg. 140 fl.	338.50	339.—			
4 1/2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	98.30	98.50	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 97.35 98.35	112.90	113.90	Böh. Hypothekenb. verl. 4%	96.80	97.80	Altien.					
1860er Staatslöse 500 fl. 4% 153.— 157.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	1860er Staatslöse 500 fl. 4% 153.— 157.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	Aussig-Teplyer Eisenb. 500 fl.	2280.—	2300.—	Baugesellsc. allg. öst. 100 fl.	148.—	152.—
1860er „ „ 268.50 267.50	100 fl. 4% 217.— 221.—	1864er „ „ 268.50 267.50	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	Böhmisches Nordbahn 150 fl.	402.—	403.75	Eisenbahnbauanstalt, öst.	699.—	703.—
1864er „ „ 268.50 267.50	100 fl. 4% 217.— 221.—	1864er „ „ 268.50 267.50	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	Böhmisches Nordbahn 150 fl.	2865.—	2875.—	Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt, öst.	389.—	392.—
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% 285.— 291.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% 285.— 291.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	100 fl. 4% 217.— 221.—	Böhmisches Nordbahn 150 fl.	1025.—	1035.—	Eisenbahnverkehrs-Anstalt, öst.	202.—	204.—
Staatschuld d. i. Reichs-rete vertretenen König-reiche und Länder.														
Österr. Goldrente steuerfrei, Gold per Kasse	114.90	115.10	Österr. Goldrente steuerfrei, Gold per Kasse	109.75	109.95	Österr. Goldrente steuerfrei, Gold per Ultimo	109.75	109.95	Österr. Goldrente steuerfrei, Gold per Ultimo	95.20	99.20	Österr. Goldrente, 100 fl. S. 1. 1. f. priv. 500 fl. RöM.	920.—	926.—
Österr. Rente in Kronenw. stfr. per Kasse	95.15	95.35	Österr. Rente in Kronenw. stfr. per Kasse	91.30	91.50	Österr. Rente in Kronenw. stfr. per Kasse	91.30	91.50	Österr. Rente in Kronenw. stfr. per Kasse	91.30	91.50	Österr. Goldbahn 200 fl. S. 1. 1. f. priv. 500 fl. RöM.	384.—	386.—
Österr. Rente in Kronenw. stfr. per Kasse	95.15	95.35	Österr. Rente in Kronenw. stfr. per Kasse	91.30	91.50	Österr. Rente in Kronenw. stfr. per Kasse	91.30	91.50	Österr. Rente in Kronenw. stfr. per Kasse	91.30	91.50	Österr. Goldbahn 200 fl. S. 1. 1. f. priv. 500 fl. RöM.	—	—
Österr. Investitions-Rente, stfr. per Kasse	85.—	85.—	Österr. Investitions-Rente, stfr. per Kasse	182.25	186.25	Österr. Goldbahn 200 fl. S. 1. 1. f. priv. 500 fl. RöM.	182.25	186.25	Österr. Goldbahn 200 fl. S. 1. 1. f. priv. 500 fl. RöM.	182.25	186.25	Österr. Goldbahn 200 fl. S. 1. 1. f. priv. 500 fl. RöM.	208.—	209.—
Staatsbahn-Staatschuld verschreibung.														
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%	117.75	118.75	Elisabeth-Bahn i. G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%	109.75	109.95	Elisabeth-Bahn i. G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%	109.75	109.95	Elisabeth-Bahn i. G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%	95.50	99.50	Elisabeth-Bahn i. G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%	545.—	547.50
Franz-Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/4% 117.75 118.75	95.15	95.35	Franz-Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/4% 117.75 118.75	90.80	91.80	Franz-Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/4% 117.75 118.75	90.80	91.80	Franz-Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/4% 117.75 118.75	85.75	99.75	Franz-Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/4% 117.75 118.75	400.—	400.—
Galič. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4% 95.15 96.15	95.15	96.15	Galič. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4% 95.15 96.15	91.30	91.50	Galič. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4% 95.15 96.15	91.30	91.50	Galič. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4% 95.15 96.15	85.75	99.75	Galič. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4% 95.15 96.15	417.—	420.—
Rudolfs-Bahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) 4% 95.50 96.50	95.50	96.50	Rudolfs-Bahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) 4% 95.50 96.50	91.55	96.15	Rudolfs-Bahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) 4% 95.50 96.50	91.55	96.15	Rudolfs-Bahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) 4% 95.50 96.50	85.75	99.75	Rudolfs-Bahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) 4% 95.50 96.50	240.—	241.—
In Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Skiten														
Elisabeth-B. 200 fl. RöM. 5 1/4% von 400 Kr.	457.25	459.25	Elisabeth-B. 200 fl. RöM. 5 1/4% von 400 Kr.	95.05	96.05	Elisabeth-B. 200 fl. RöM. 5 1/4% von 400 Kr.	95.05	96.05	Elisabeth-B. 200 fl. RöM. 5 1/4% von 400 Kr.	271.75	271.75	Elisabeth-B. 200 fl. RöM. 5 1/4% von 400 Kr.	200.—	205.—
dette Brix-Budweis 200 fl. 5 1/4% 429.— 429.—	429.—	429.—	dette Brix-Budweis 200 fl. 5 1/4% 429.— 429.—	96.—	97.—	dette Brix-Budweis 200 fl. 5 1/4% 429.— 429.—	26.25	28.25	dette Brix-Budweis 200 fl. 5 1/4% 429.— 429.—	282.—	284.—	dette Brix-Budweis 200 fl. 5 1/4% 429.— 429.—	—	—
dette Salzburg-Trost 200 fl. 5 1/4% 422.— 424.—	422.—	424.—	dette Salzburg-Trost 200 fl. 5 1/4% 422.— 424.—	97.20	97.70	dette Salzburg-Trost 200 fl. 5 1/4% 422.— 424.—	97.20	97.70	dette Salzburg-Trost 200 fl. 5 1/4% 422.— 424.—	230.—	240.—	dette Salzburg-Trost 200 fl. 5 1/4% 422.— 424.—	424.—	425.—
remstal-Bahn 200 u. 2000 Kr. 5%	192.—	194.—	Bulg. Staats-Hypothekar Anl. 1892 6% 117.50 118.50	175.—	176.—	Bulg. Staats-Hypothekar Anl. 1892 6% 117.50 118.50	175.—	176.—	Bulg. Staats-Hypothekar Anl. 1892 6% 117.50 118.50	174.25	175.25	Bulg. Staats-Hypothekar Anl. 1892 6% 117.50 118.50	174.25	175.25

Ein und Verkauf von Kassen, Pfandbriefen, Prioritäts-, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Löse-Versicherung.

(4665) Präf. 3365 4/8.

Konkursausschreibung.**(Gericht**